

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Handschriften und erste Ausgaben des Babylonischen Talmud**

Handschriften

**Lebrecht, Fürchtegott**

**Berlin, 1862**

A. Zeitalter vor dem Abschlusse des Kanons.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10473**

Oberhaupt der Akademie zu Sura in Babylonien; ein volles Jahrtausend war der abgeschlossene Talmud hierauf handschriftlich der Gegenstand des heiligsten Studiums, und seine Lesarten waren bald der willkürlichen Emendation der Gelehrten, bald der Unwissenheit der Abschreiber ausgesetzt, bis ihn die Presse zum befestigten Gemeingut machte. Dieses letztere Jahrtausend hat einige sichere Anhaltspunkte für die Kenntniss der Handschriften und deren Fortpflanzung, während das erstere kaum einige Winke hierzu bietet, und ein Gesetz sogar das Dasein von Handschriften angeblich unmöglich, wenigstens zur grossen Seltenheit macht. Es scheint demnach eine Eintheilung in a) das Zeitalter vor dem Abschlusse des Talmud-Kanons; b) das Zeitalter vom Abschlusse des Kanons bis zum Drucke, zur bessern Uebersicht passend.

A. Zeitalter vor dem Abschlusse des Kanons.

§. 3.

Schriftlich und mündlich.

Nach einem in der Mitte des zweiten Jahrhunderts zuerst emanirten Gesetze durfte die mündliche Lehre, תורה שבעל פה,

Baba Bathra 157,b und einer untergeschobenen Prophezeiung im Tr. Baba Mezia 86 fliesst. Diese beiden Stellen in der Hand, gefiel man sich in dem Vergleiche des Asche mit R. Jehuda Ha-Nasi, die beide gleich gross an Gelehrsamkeit und Ansehen gewesen sein sollten (Gittin 59,b, Synhedrin 36), und darauf hin musste der Babylonier seinen Namen für die Redaktion der Gemara geben, so wie der Palästinenser ihn der Redaktion der Mischna gegeben, da allerdings zur Herbeischaffung von geschriebenen und mündlichen Lehrsätzen, von Urkunden und akademischen Verhandlungen Ansehen und Reichthum nöthig sind, zur Auswahl und Ordnung des gesammelten Materials aber auch grosse Gelehrsamkeit eine erforderliche Sache ist. Aber von der Gelehrsamkeit Asche's sprechen weder die Zeitgenossen schmeichelhaft, noch dessen talmudischen Nachfolger mit grosser Achtung. Sein Talmud muss auch nicht sehr umfangreich gewesen sein, da er sich vom Todesengel nur 30 Tage Aufschub erbat, um diesen Talmud zu wiederholen (Moed katon 28). Doch können die Worte: „Mein Talmud“ heissen, das, was von ihm selbst herrührt. Wenn man übrigens sieht, wie oft der Name יוסי mit אסי verwechselt wird und dieser wieder mit אשי, so wäre die Conjectur nicht unstatthaft, dass der Name des wirklichen Redakteurs Jose in den bekanntern Namen des aus obigen Gründen für die Redaktion geeigneter gehaltenen Asche übergegangen sei. Anderswo soll nachgewiesen werden, dass der erste Ordner der Babylonischen Gemara R. Nachman war. Einen scheinbar kräftigen Beweis für die Redaktion des אשי ר' führt Tosafoth Chullin 2,b.

worunter man alle talmudische Auslegungen, Vorschriften, Einrichtungen etc. verstanden, nicht niedergeschrieben werden.<sup>1)</sup> Ja nicht einmal einen Brief gelehrten Inhaltes wollte man für erlaubt halten. Auf Grund dieses Gesetzes nimmt Scherira Gaon an, dass der Talmud nur von Mund zu Munde in die Hände seiner Redacteurs gekommen, und dieselbe Meinung theilt Raschi im weitesten Sinne.<sup>2)</sup> Es kann hier der Ort nicht sein, neue Forschungen hierüber den Untersuchungen hinzuzufügen, welche in den letzten Jahren von jüdischen Gelehrten mit mehr oder minder Erfolg veröffentlicht worden sind. Eins darf man nur bei solchen Widersprüchen im Talmud nicht vergessen, das nämlich, dass dieser nicht, wie ein älterer Gelehrter schreibt, ein Rabbi Talmud („Rabbinus Talmud“) ist, sondern aus dem Munde von mehr als tausend Männern aus vielen Jahrhunderten und verschiedenen Orten zusammengeflossen ist. Ganz bestimmt hat man zu Zeiten hier niedergeschrieben, während man es dort für unerlaubt hielt, und wahrscheinlich sollte gerade das Verbot dem damaligen Gebrauch des Niederschreibens entgegentreten. Wenn Rabbi Jochanan nicht schreibt, so haben die gelehrten Babylonier seiner Zeit geschrieben, zum Theil für ihn geschrieben: Rabbi Chaja schreibt die ganze Mischna (מגלה סדרים)<sup>3)</sup>, Rab, (רב) schreibt den ספר, den Rabbi Jochanan studirt (Jebamoth 72,b), und Samuel schickt diese 13 Kameel-Ladungen (oder wenigstens 13 Schrift-

<sup>1)</sup> Themura 14, Gittin 60,b. Ein blosser Methurgeman, der sonst wenig genannte נחמני בר יהודה ר' ist der Lehrer dieses Gesetzes, welches man dann durch die anonyme Autorität des ישמעאל ר' zu schützen strebt. Vernünftiger ist der Mittelweg im Namen des ר' יוחנן, der nur die ungeschriebenen Halכה haben will. Wohl aus dem Grunde, weil diese zeitgemäss wandelbar und der freien Auslegung zugänglich, nicht wie die feststehenden Gesetze der heiligen Schrift selbst sein soll. Durch ihre Niederschreibung würde man sie der תורה gleich achten und folglich das göttliche Ansehen derselben schmälern. Daher כותבי הלכות כשורף תורה.

<sup>2)</sup> Erubin 62, b lauten seine Worte: שלא היתה דבר הלכה כתובה בימיהן אפילו אות אחת הוי' ממגלת תענית. . . . . Vgl. Sabbath 6,b, 13,b, 96,b. Erubin 21,b, Sukka 28,b. Auch Tosafot an mehren Stellen sind dieser Meinung und ebenso Moses aus Coucy in der Vorrede zu ספר מצות גדול. Den französischen Gelehrten gegenüber stehen die sephardischen Rabbenu Nissim im Maphtheach, Maimonides' Vorrede zu ד' הוקה und Abraham b. Daud im ס' הקבלה.

<sup>3)</sup> S. unten.

stüke, גיילי) halachischen Inhaltes zu <sup>1)</sup>). Ebenso ist es mit Abaje, אבאי, und Rabba, רבא, die nicht geschrieben haben (Erubin 21,b, 62,b), während ihr Bekannter Rabin, רבין, ein rüstiger Schreiber war. <sup>2)</sup>)

#### §. 4.

#### Zweck des Verbotes.

Es ist sicher anzunehmen, dass in der Entstehungszeit des Verbotes gerade das Niederschreiben üblich war. Rabbi Jehuda Ha-Nasi selbst hat freilich noch nicht Alles niedergeschrieben, sonst hätte er nicht nöthig gehabt, 13 Lehrweisen, die er vergessen, von R. Chaja wieder zu erlernen, wovon dieser selbst erst wieder von einem Wäscher 6 erwerben musste (Nedarim 41). Aber gerade dieser Umstand musste das Streben bedingen, der Vergesslichkeit durch die Schrift entgegen zu wirken; der theiligte Chaja legte zuerst kräftig Hand an, sein Neffe Rab und andere folgten. So lange die Thätigkeit in den Grenzen des eigenen Bedarfs blieb, mochte sie allgemein geduldet worden sein; aber ihre Anwendung auf die Oeffentlichkeit und die Schule musste ängstliche Gemüther und manche Interessen stören. Das daraus entstandene Verbot wurde von drei Gründen getragen: 1) einem religiösen Grunde: die תורה שבע"פ sollte, wie schon gesagt, nicht mit der Glorie der geoffenbarten Heiligen Schrift umgeben sein und beeinträchtigt deren Ansehen theilen. Sie sollte auch dem Wechsel der Zeitgemässheit offen bleiben, was durch schriftlich fixirte Worte weniger der Fall wäre. Endlich sollte sie nicht den Heiden in die Hände gelangen können. <sup>3)</sup>) 2) Einem pädagogischen Grunde: die Lehre sollte in Fleisch und

<sup>1)</sup> Chullin 95,6. Rabbi J. selbst stand in langjährigem Briefwechsel mit Rab, wie l. c. zeigt.

<sup>2)</sup> Sabbath 115, Baba Bathra 41,b, 127 (nach Alfasi's Lesart), 139 und an mehreren Orten. Wahrscheinlich spielt auf diese Schreibfertigkeit רב דימי an (Themara 14) mit den Worten: אי אשכחיה דכתיב איגרתה שלחי ליה לרב יוסף, welches klingt, als könnte er selber nicht schreiben, und Raschi, anders lesend, erklärt, „wenn ich Jemand fände (einen Boten!), so würde ich schreiben.“ Allein das Wort אשכחיה schon deutet auf einen andern Sinn: „Wenn ich ihn träfe, der die Briefe schreibt (איגרתא). Eine Malice gegen seinen Zeit- und Wandergenossen, mit dem er sonst so oft in Widerspruch lebt.

<sup>3)</sup> Chagiga 13, Soferim 1, 7, Bamidbar Rabba Cap. XIV.

Blut übergehen, man sollte sie auswendig wissen, nicht auf das Auge, sondern auf das Gedächtniss sich verlassen<sup>1)</sup>. Vor Allem galt es, zu veranlassen, dass man aus lebendiger Quelle schöpfe, daher das Drängen auf den Verkehr mit den Gelehrten (שמו"ש תלמודי חכמים). 3) War auch ein gewerblicher Grund: In der Zeit nach Rabbi Jehuda Ha-Nasi blühten die Mischna-Vorleser, die entweder bloss einzelne überkommene Mischna's vortrugen, תנאים genannt, oder solche, welche den Mischnastoff gruppirten, מסדרי משנה genannt.<sup>2)</sup> R. Chaja, R. Jochanan, Samuel und viele Andere hielten sich solche Vorleser; und diese sahen ihre Stellung gefährdet, wenn die Verbreitung der Mischna und Boraitha durch die Schrift zu Stande kommt. Das Verbot sollte sie schützen.

Wenn diese Gründe die wahren Träger des Gesetzes sind, so ergiebt sich, dass man nur der weiten Veröffentlichung steuern wollte, ohne sich in die Bemühungen des Einzelnen zu mischen, der sich, um seinem Gedächtnisse Beistand zu suchen, das Gehörte niederschrieb. Ausserdem waren weder die Aussprüche eines R. Jehuda b. Nachmani, noch die des R. Jochanan für alle Welt Gesetz.

#### §. 5.

#### Genannte Schriften.

Die ältesten genannten Bücher talmudischen Stoffes sind Megillath Juchasin<sup>3)</sup> und Megillath Ta-anith.

<sup>1)</sup> Auch die alten griechischen Gesetzgeber verboten aus solchem Grunde das Niederschreiben. Vgl. Plutarch, Lycurg. XIII. (ῥήτρα), wo auch ausdrücklich gesagt wird, dass die das alltägliche Leben berührenden Gesetze nicht geschrieben werden sollen, damit es den wechselnden Zeitbedürfnissen und Einsichten freier überlassen bleibe, hinzuzufügen oder wegzunehmen („מוסיפין וגורעין“, „וורושין“).

<sup>2)</sup> Dieselben werden sicherlich unter den 700 סדרי משנה, Chagiga 14, verstanden, indem nicht סדרי, sondern סדרי gelesen werden muss. Dies passt eher zu dem Vorhergehenden, und ist dann keine Uebertreibung mehr. סדר = מסדר ist Berufsmann geworden, z. B. לוי הסדר Joma 84 unten; Pesachim 105, b יהודה הסדר; Jerusch. Ende Horajoth סדרן und anderswo. Viell. ist יהודה הסדר Erub. 72, b oben הסדר zu lesen. Dass die Lesart im 11. Jahrh. unsicher war, beweisen Chanannel, Aruch und Alfasi, die weit hergeholt הסבך lesen.

<sup>3)</sup> Jebamoth 49, Mischna.

Simon ben Asai (um 100) führt aus der von ihm in Jerusalem gefundenen מגלה יוחסין drei Stellen an (ממור, מנשה, משנה), die fast vermuthen lassen, die Schrift war alfabetisch geordnet, von denen letztere freilich aus jüngerer Zeit. (Die erste: איש פלוני ממור hätte dem Censor der Baseler Ausgabe Veranlassung zu Bedenken geben können, denn das Wort פלוני ist offenbar schon in Handschriften an Stelle eines Eigennamen getreten). In keinem Zusammenhang steht diese מגלה יוחסין mit ספר יוחסין, Pesachim 62, b (R. Jochanan um 250), welches eine Art Midrasch zur Chronik sein mochte. Vgl. Megilla 13, wo ein Specimen eines solchen Midrasch gegeben wird.<sup>1)</sup>

Megillath Ta-anith kann noch mehr als das erstgenannte Buch mit der Eigenschaft einer talmudischen Schrift bezeichnet werden. Sie enthält Geschichtliches mit dem ausgesprochenen Zwecke, praktisch religiöse Vorschriften darauf zu gründen.<sup>2)</sup> Die chaldäische Sprache darin und selbst der Name מגלה statt מסכת deutet auf eine Hillelsche Abfassungszeit, wenigstens viele Theile gehören diesem oder wenig späterem Alter an, auch wird die Schrift schon in der Mischna als „geschrieben“ angeführt, und sie war noch als Schrift geduldet und verbreitet um 400.<sup>3)</sup> Noch seien zwei Bücher erwähnt, deren Eines einer falschen Deutung, während das andere der Legende angehört: a) das

<sup>1)</sup> Kühn ist die Erklärung Raschi's zu dem Worte Pesachim l. c.: מחני מגלה יוחסין. Um dieselbe Zeit wollte man wieder ein מגלה יוחסין in Jerusalem gefunden haben, in welches auch schon R. Chaja's Abkunft verzeichnet war (Bereschith Rabba c. 98, bekanntlich späterer Zusatz). Vgl. המוכיר 1861, S. 93. u. 273.

<sup>2)</sup> Ta-anith C. II, 1. Dass sie als ein Werk zur Halacha betrachtet worden, zeigt Erubin 62, b, wo Jacob b. Abba den Abaja fragt: כגון מגלה תענית דכתיבא ומנחא מהו לאורויי.

Auffallend ist es, dass noch kein Herausgeber des Talmud daran gedacht hat, dieser kleinen Originalschrift ein Plätzchen innerhalb der 12 Folianten einzuräumen, während apokryphische Tractätchen aus nachtalmudischer Zeit sich eines Platzes bemächtigen und ihn behaupten konnten. Anhänglichkeit an das väterliche Alterthum hätte den frühesten Sammlern der Tractate die Aufnahme dieser מגלה gebieten müssen, und sie wäre der Aufnahme würdiger gewesen, als die Alexandersagen aus dem Pseudocallisthenes. Auch hat man ja wirklich mehrere Fragmente aufgenommen. Ob unser מגלה תענית Original-Recension ist oder nicht, bleibt hier einflusslos. Die Editoren haben das „בטלה מגלה תענית“ (Rosch Ha-Schanah 18, b) auf das Dasein des Buches selbst übertragen! Nach demselben Grundsatz aber dürfte man bald ausser den fünf „kleinen Tractaten“ noch 60 andere ungedruckt lassen.

<sup>3)</sup> Erubin l. c.

Buch Adams, b) die Mischna in ihren 6 Ordnungen aus der Zeit Hillels.

§. 6.

Das Buch Adams.

Das Buch Adam's taucht zuerst um 200 auf, wo Samuel Jarchina-a dem R. Jehuda dem Heiligen (der es also nicht gekannt hat!) Vorher-Verkündigungen daraus mittheilt.<sup>1)</sup> Das Buch Adam's enthält aber nichts anderes, als die Genesis, oder vielmehr die ersten Capitel derselben<sup>2)</sup>, aus welcher Samuel in haggadisch-allegorischer Weise, wie es mehr als tausend und einmal in Talmud und Midrasch geschieht, diesen Einblick in die Zukunft gewinnt. Dieser Erklärung entsprechen am besten die Worte לדידי חזי לי und sie beseitigen auch die Frage, warum der gelehrte R. Jehuda und seine Zeit nichts von dem schriftstellerischen Fleisse des ersten Menschen wussten. In der Annahme der Talmudisten aber, dass hier wirklich von einem literarischen Produkte Adams die Rede sei, liegt eine schöne, wenn auch nur mittelbare, unbewusste Huldigung für die Wissenschaft, die so alt wie das Menschengeschlecht sei. Derselbe Gedanke herrscht noch erhaben kühner in der Behauptung, dass die Thora 2000 Jahre vor der Welt geschaffen sei (Bereschith Rabba Cap. I.) Vgl. noch Aboda sara 5<sup>3)</sup> (וכי ספר היה לו לאדם הראשון<sup>?</sup>)

<sup>1)</sup> Baba Mezia 85, b. Die Worte lauten: לדידי חזי לי סיפרא דאדם הראשון וכתוב ביה... רב אשי ורכינא סוף הוראה... Dass diese Worte das Gepräge späterer Hand an der Stirne tragen, bedarf keines Beweises. Sie begründen auch nicht die Behauptung, dass Asche und Rabina die Redakteure des Talmud waren, sie haben vielmehr den Zweck, die Nachfolger von der Ebenbürtigkeit der Autorität auszuschliessen, und das wird kräftiger unter dem Schutze eines Orakels durchgesetzt.

<sup>2)</sup> Vgl. Bereschith Rabba C. 24. Wajikra R. 15. Ganz ähnlich nennt der Zeitgenosse R. Jochanan die Genesis: Buch Abrahams, Jsacs u. Jacobs. (Aboda sara 25.) Auch Muhammed meint den Pentateuch mit der Benennung: „Bücher Abrahams und Mosis“ (Sura 87, Ende), d. h. die Genesis von Abraham und die übrigen 4 Bücher von Moses handelnd. M. hat also, wie auch ein neuerer, nur 4 Bücher Mosis; derselbe muss aber einen Pentateuch mit Midraschglossen, wie sie bei seinen jüdischen Freunden üblich waren, im Sinne gehabt haben, da er Verheissungen auf das Jenseits darin findet. M. nennt Abraham und nicht die zwei andern Patriarchen, weil bloss Abraham der Stammvater der Araber ist.

<sup>3)</sup> Unsere Aufgabe ist es hier nicht, die Mythe des Buches Adam's in ihrer

§. 7.

Hillel'sche Mischna?

Nach einer von Scherira Gaon mitgetheilten Tradition<sup>1)</sup> hat man im Nachlasse eines frühern Gaon einen Codex gefunden, die 6 Ordnungen der Mischna enthaltend, dessen Alter bis auf Schammai und Hillel hinaufreichte. Nun wäre mit Einem Schlage die Frage entschieden, ob Wort oder Schrift die Fortpflanzung der Halacha vermittelt habe? Denn in der Sammlung des verstorbenen Gaon lag ja schwarz auf weiss eine uralachische Schrift aus der vorchristlichen Zeit. Allein der Erzähler weicht vorsichtig durch ein glücklich gewähltes Wort der Frage aus<sup>2)</sup>. Weder Scherira noch ein Anderer hat übrigens diesen Schatz gesehen, und wenn ihn Jemand gesehen hätte, so würde ein bedeutender Aufwand von paläographischen Studien nöthig gewesen sein, um aus der kostbaren Handschrift Nutzen zu ziehen. Es kann also diese vereinzelt stehende Angabe nicht den geringsten Anspruch auf das Verdienst einer Thatsache erlangen, sie hat nur den Werth einer frommen Legende, durch welche die Mischna ein höheres Alterthum erreichen und an den erhabenen Namen Hillels geknüpft werden soll. Der Name eines spätern Hillel ist mit dem berühmtesten Codex des A. T. verbunden<sup>3)</sup>, und das Streben, die zweite Thora, die Mischnah mit dem Namen des alten so hoch gefeierten Hillel zu schmücken, entsprang aus der Heiligachtung derselben.

§. 8.

Die schreibenden Babylonier.

Das Schreibe-Verbot ging von palästinensischen Gelehrten

Quelle aufzusuchen, und ihre Gestaltung in verschiedenen Zeiten nachzuweisen. Ueber den jüdischen Antheil an der Behandlung der Fabel s. Steinschneider Jew. Lit. S. 281. Anmerk. 80 u. 81. Dukes, zur rabbinischen Spruchkunde S. 36 u. 66.

<sup>1)</sup> Anfangs der unter dem Namen *שערי צדק* in Salonichi 1792 erschienenen Sammlung Rechtsbescheide der Geonim.

<sup>2)</sup> *שית סדרי משנה דאחגניון מיומי הלל ושמואי*. Im „דאחגניון“ findet auch die Annahme, dass man nicht geschrieben habe, ihre Befriedigung: das Schriftwerk lag „verborgen, heimlich.“ Andererseits aber verhindern diese Worte anzunehmen, es sei eine spätere Abschrift, nicht das Original aus Hillels Zeit gemeint.

<sup>3)</sup> Wir meinen das berühmte, um 600 geschriebene *ספר הללי*, die europäische Mutter-, wenigstens Muster-Handschrift des hebräischen Textes des A. T.



aus<sup>1)</sup>), und diese selbst waren toleranter bei Haggada und bei neuen Forschungen und Aussprüchen (הרה"י). Dagegen finden wir bei den aus der Schule des R. Jehuda (רבי) hervorgegangenen Babyloniern Chaja, Rab und Samuel mehrseitig eine ungenirte Schreibfertigkeit: die beiden ersten waren es ja hauptsächlich, die den Text der Mischna erhielten (im doppelten Sinne). Chaja befestigte und lehrte ihn, und Rab brachte ihn nach Babylonien und gründete dort mit ihm eine Talmudschule, welche an 900 Jahre ihre Alleinherrschaft behauptete.

§. 8a.

Chaja.

Nachdem R. Jehuda seine Mischnaauffassungen selbst vergessen hatte, Chaja nur einen Theil davon aus dem Gedächtnisse rettete, und den andern Theil durch Zufall von einem Wäscher erlangen konnte<sup>2)</sup>, war nichts fühlbarer, als das Bedürfniss, die Mischna niederzuschreiben. Er schrieb sie in 6 Ordnungen unter dem Namen „מגלת סדרים“, denn so lautete sicherlich die ursprüngliche Form, welche in unsern Ausgaben (Sabbat 6,b, daselbst 96, Baba mezia 92) „מגלה סתרים“ lautet. Das Wort סתרים (mit Tau) schon an sich und in dieser Zusammenstellung klingt für jeden kundigen Talmudleser hier wie ein Fremdling, so rein hebräisch es sonst auch ist; denn die Verba גנו, „geheim“ und „apokryph“ im Talmud. Andererseits hatte Chaja, der sonst auf öffentlichem Markt Vorträge hielt<sup>3)</sup> und in der Schule Knaben die Mischna lehrte, keinen Grund, seine Aufzeichnungen zu verheimlichen, und hätte er's gethan, so würde ihn sein Neffe und Schüler Rab nicht indirect denuncirt haben, indem er diese Megilla zum öffentlichen Geheimniss machte. Dagegen ist Chaja der erste, der die Mischna in 6 Ordnungen, סדרים, nennt<sup>4)</sup> (der auch zuerst das Wort מסכתא hat). Chaja

<sup>1)</sup> So die eben angeführte Stelle aus Tr. Themura 14. Doch scheint der Palästinenser בר קפרא auch Mischna aufgezeichnet zu haben, die er zu populären Vorträgen chaldäisirte. S. Berachot 63. Die משניות בר קפרא werden in Jeruschalmi und Babli öfter genannt.

<sup>2)</sup> S. die oben aus Tractat Nedarim 41 citirte Stelle.

<sup>3)</sup> Moed katon 16,b. Er wagte dies sogar gegen das Verbot des רבי und musste dafür die Strafe einer 30tägigen Verbannung leiden.

<sup>4)</sup> Baba Mezia 85,b; jedenfalls ist die Eintheilung zu seiner Zeit üblich ge-

wird als Wiederhersteller und Erhalter der Lehre mit Esra, dem Wiederhersteller der Bibel als „סופר מהיר“ verglichen,<sup>1)</sup> und nur seine Mischna (d. h. Boraitha, מתנייה) galt für authentisch.<sup>2)</sup> Das Alles zwingt uns zur Annahme, dass der Codex, welchen Rab bei seinem Onkel gesehen und benutzt, ein vollständiges Exemplar der gesammelten Mischna war. Auf diese Handschrift scheint man sich auch noch anderswo zu berufen.<sup>3)</sup> Indessen die Emendation סדרים mag richtig sein, oder nicht, so birgt doch die Erscheinung einen unwiderleglichen Beweis für die aufgestellte Behauptung, da es jedenfalls Thatsache bleibt, dass diese „Megilla“ talmudischen Inhaltes war. Die von Rab angeführten Stellen sind halachisch, und es waren demnach von Chaja's Hand, oder auf seine Veranlassung Halachoth handschriftlich da.<sup>4)</sup>

worden, Simon b. Lakisch, sein überlebender Zeitgenosse, setzt sie schon voraus (Sabbath 31).

<sup>1)</sup> Sukka 20 sagt Simon b. Lakisch (der durch eine כח קול über den grossen Vorrang des Chaja belehrt worden war) (Baba Mezia l. c.): „Die Thora war vergessen, Chaja und seine Söhne haben sie wieder hergestellt,“ wobei er den Ausdruck יסד gebraucht, was sehr gut zum Niederschreiben passt. Chaja selbst sagt Baba Mezia l. c.: עבדי לתורה ולא השתכח מוֹשְׁרָאֵל. Darauf folgt eine Erzählung, die vermuthlich von späterer Hand zur Ausschmückung hinzugefügt ist. Chaja selbst hat wohl nur die obigen Worte gesagt, und meint damit, dass er die Thora (hier=Mischnah) durch die Schrift befestigt. Ja selbst die Gleichstellung der Söhne mit dem Vater in dem Verdienste, die Thora aus der Vergessenheit gerettet zu haben, könnte einen entfernten Beweis liefern, dass die Aufzeichnung gemeint sei, denn die Söhne stehen als Gelehrte in gar keinem Verhältnisse zum Vater, wohl aber mochten sie ihm bei der Arbeit des Niederschreibens zur Seite gestanden haben. Chaja vollzog auch schriftlich die Rechtsbescheide des רבי. Jerusch. Nidda III. §. 2.

<sup>2)</sup> Chullin 141: כל מתניתא דלא תניא בי ר' חייא ובי ר' אושעיא משבשתא היא.

<sup>3)</sup> Jebamoth 21, b: שניות דבי ר' חייא.

<sup>4)</sup> Im Talmud kommt diese מגלת סדרים nur an den obigen 3 Stellen vor; Jeruschalmi Berachoth am Ende bei En Jacob führt sie ebenfalls an, aber dort ist das Wort סדרים wahrscheinlich Druckfehler; oder Fehler des Exemplars, welches Jacob b. Chabib benutzt hat. In den Ausgaben des Jeruschalmi und im מראה יפה מראה steht dafür מגלת הסודים, woraus leicht durch Transposition und Aehnlichkeit des ס mit ר und des ת mit ה die Form סדרים hervorgehen konnte. Nach dem Inhalte der von ריש לקיש angeführten Stelle hat diese מגלת סדרים nichts gemein mit מגלת הסודים. Es mag eine Sammlung wie das spätere הפילוסופים gewesen sein mit Anekdoten aus dem Leben der sprechenden Weisen. So heisst der 3. Abschnitt des talmudischen Tractats תענית im Mittelalter (Aruch, Bechaja, Tosafot u. A.) פרקא דחסדי, wegen der darin erzählten Geschichten von Weisen.

§. 8b.

Rab und Samuel.

Rab, mit dem vollen Namen Abba Aricha (אבא אריכא) genannt, Neffe und Jünger des Chaja und zugleich auch Zuhörer und Schützling des Jehuda Ha-Nasi, wird als Sammler und Ordner des Siphra (ספרא) und der Siphre (ספרי) bezeichnet. Ersteres ist Midrasch zu Leviticus, daher auch חזרה כהנים genannt, letztere sind Midrasch zu dem 4. und 5. Buche Mosis. Schon der Name ספרא „Buch“ weist auf etwas Geschriebenes; aber die oben angeführte Stelle (Jebamoth 72,b) zeigt, dass R. Jochanan das „Buch“ als Buch vor sich gehabt. Derselbe Rab hat wahrscheinlich den ganzen Pentateuch mit Midrasch-Glossen hinterlassen,<sup>1)</sup> woraus man eine Stelle halachischen Inhalts citirt, obgleich das Werk ספר אגדה genannt wird.<sup>2)</sup> Jedenfalls war das Buch später vorhanden. Verschiededeutig ist Kethuboth 69 oben.<sup>3)</sup> Was Samuel betrifft, so zeigt Chullin 95, b (s. oben), dass er sehr viel im Fache der Zeitrechnung zu religiösen Zwecken und über die Speisegesetze geschrieben hat (ספיקי טרפות).

§. 9.

Schreibtafeln.

Auch von hervorragenden Palästinensischen Gelehrten werden handschriftliche Stücke genannt, und zwar auf Schreibtafeln.<sup>4)</sup> Ilpa (אילפא), Josua b. Levi, und Levi (um 230) und etwas später Se-ir a schreiben hier Gehörtes oder aus ihren Verhandlungen mit Lehrern nieder. Ilpa rühmt sich, dass er alle

<sup>1)</sup> Solche glossirte Bücher des A. T. hatte sogar schon Rabbi Me-ir (um 150), Bereschit Rabba C. 9; 20; 94. Jerusch. Ta-anith I §. 1, was schon als talmudische Handschrift gelten könnte, wenn nachzuweisen wäre, dass die Glossen mehr als haggadische Anspielungen durch fingirte Emendationen, wie die ... אל תקרי enthielten.

<sup>2)</sup> ... אשכח ר' יעקב בר אחא דהוה כתיב בספר אגדתא דבי רב בן נח. נהרג בדיון אחד. Dass רב בן נח hier Haus, Schule des Rab heisst, und nicht etwa Schule überhaupt, ist sicher. Unklar ist die Stelle Menachot 29 b, wo רב אשי sagt: ... חוינא להו לספרי דווקני דבי רב.

<sup>3)</sup> תלה ליה רב לרבי ביני חיטוי, worunter, nach allen Erklärern, ein brieflicher Verkehr zwischen Rab und Rabbi verstanden wird.

<sup>4)</sup> פנקס (in der Mischna), פינקס in späterer Zeit (πίναξ) heisst, wie im Griechischen, Schreiftafel und Rechentafel. In der Bedeutung Schüssel, Teller wird es פינק oder פינכא geschrieben (= πίναξ).

Mischnas und Boraitas auswendig wisse,<sup>1)</sup> nichts desto weniger schreibt er sich Halacha auf.<sup>2)</sup> Josua b. Levi wird selbst als Tanna (חנא) betrachtet, ist jedenfalls von grossem Einflusse. Ebenso Levi, von dem der ganze Traktat Kiduschin (wahrscheinlich als niedergeschrieben) angeführt wird.<sup>3)</sup> Neben diesen Tafeln werden noch einzelne Abhandlungen und Briefe erwähnt (s. oben), und zur Zeit des רב אשי circularte ein Aufsatz von מר בריה דרבנא, dessen Aechtheit man nicht anerkannte, weil er nicht mit dem Namen des Schreibers unterzeichnet sei. (Jebamoth 22.) Und wäre auch das מר בריה דרבנא חזים עליה nicht buchstäblich zu nehmen, so beweisen die Worte doch, dass man geschrieben und unterschrieben hat.

§. 10.

Hieronymus.

In der Mitte des vierten Jahrhunderts wollen die beiden Schulhäupter אביי und רבא nichts von geschriebener Halacha wissen, der Erstere hört ruhig an, dass nur Megillath Ta-anith schriftlich vorhanden sei,<sup>4)</sup> der zweite spricht selbst, dass die Worte der Soferim ungeschrieben bleiben müssen.<sup>5)</sup> Dagegen versichert ihr Zeitgenosse, der Kirchenvater Hieronymus, er habe nicht bloss Haggada, sondern auch viele Mischna vor Augen gehabt.<sup>6)</sup> Aber nicht bloss den Kirchenvater mit jüdischen Schulhäuptern sehen wir im Widerspruche, sondern Kirchenvater mit Kirchenvater! Der etwas spätere Zeitgenosse Augustinus sagt in der Schrift *Contra adversarium legis* auf das Be-

<sup>1)</sup> Ta-anith 21.

<sup>2)</sup> Menachoth 70. Die drei andern s. Sabbath 156.

<sup>3)</sup> Kidduschin 76,b. Baba bathra 52,b. In Babylonien war der Gebrauch des פנקס schwerlich. Die Schreibtafel des Bileam wird angeführt Synhedrin 106,b, wo aber Bileam nur der Gegenstand, nicht Verfasser des Geschriebenen ist.

<sup>4)</sup> Erubin 62,b.

<sup>5)</sup> Daselbst 21,b.

<sup>6)</sup> Vgl. Trigland, *De secta Karacorum*, 123 in der alten Ausgabe, in der von Wolf 259. Wolf *B. H.* II. 677 ff. H. sagt zwar nicht ausdrücklich „Haggada,“ aber seine Beschreibung passt nur für diese.

R. Jechiel in seinem Controvers mit Nicolaus (bei Wagenseil S. 7) sagt: והנה ארונימוס תגלה ידע כל תורתנו וכל התלמוד... ואם היה בו דופי לא היה מניחו עד כה. Aber R. Jechiel irrt, wenn er glaubt, Hieronymus habe nichts am Talmud ausgesetzt.

stimmteste, dass die Juden ihre Mischna, δευτέρωσις, nicht schriftlich haben, sondern im Gedächtniss nur mündlich einer dem andern überlieferten.<sup>1)</sup> Allein dieser Widerspruch ist nur ein Beweis mehr für das oben Gesagte, dass nämlich das Verbot des Niederschreibens keine durchgreifende Gesetzeskraft erlangte, daher man in Pumbeditha gegen das Schreiben und in Tiberias schreibselig sein konnte. Aber auch die schon angeführte Absicht, den Nichtjuden den Talmud zu verheimlichen, betheilt sich bei der Lösung des Widerspruches: Hieronymus, mit mehreren jüdischen Gelehrten befreundet, fand Zugang zu dem gelehrten Schatze derselben; dem Augustinus war dieses nicht vergönnt. Wir werden später ähnliche Erscheinungen wiederfinden.

### §. 11.

#### Seltenheit der Handschriften.

Es würde hier die Frage zu weit führen, ob nicht das häufige „אתא ואייתו מתניתא בידיה“ von geschriebener Mischna gesagt ist, ob מתניתא דבילו<sup>2)</sup>, מתניתא דלוי<sup>3)</sup>, נויקין דקרנא<sup>4)</sup>, מתניתא דברי הניק<sup>5)</sup>, מתניתא דבי בר קוא<sup>6)</sup> u. dgl. nur ungeschrieben in ihrer Zusammenstellung sich erhalten haben. Der zurückgelegte Weg des Nachweises dürfte es festgestellt haben, dass nach Zeit und Ort die Abstandnahme vom Niederschreiben verschieden war. Wenn aber im Ganzen doch so wenig Handschriften genannt werden, und diese doch jedenfalls sehr selten waren, so lag das nicht nur an der jüdischen Geheimhaltung und an der heidnischen Verfolgung, sondern auch an der kostspieligen Beschaffung des Materials.<sup>7)</sup> Die Summa der mehr oder minder sichern Handschriften talmudischen Inhalts wäre demnach folgende:

<sup>1)</sup> Wolf B. H. II. p.661, ib. 678. Wolf will an letzter Stelle mit Unrecht die Worte Augustins dahin erklären, dass er meint, die Mischna sei nur תורה שבעל פה, ohne dass sie ungeschrieben bleiben müsse.

<sup>2)</sup> Kidduschin 76,b. <sup>3)</sup> Kethuboth 53,b. <sup>4)</sup> Synhedrin 36,b. <sup>5)</sup> Pesachim 101,b. <sup>6)</sup> Kethuboth 104.

<sup>7)</sup> Rabbi Me-ir fand auf einer Reise in Asien bei jüdischen Gemeinden nicht einmal das Buch Esther zum Vorlesen in der Synagoge vor, und musste es aus dem Kopfe schreiben (Megilla 18,b); und Chaja musste das Pergament für seine Schul-Pentateuche erjagen. (Baba mezia 85,b.) Die Theurung aller Schreibstoffe bis zum 14. Jahrhundert ist bekannt genug.

1. מגלת יוחסין und מגלת תענית.
2. מגלת סדרים oder סתרים מ' des Chaja.
3. ספרי and ספרא des Rab.
4. ספר אגרתא (desselben.<sup>1)</sup>)
5. Dreizehn Kameelladungen (oder dreizehn Abhandlungen) des Samuel.
6. Schreiftafeln der Palästinenser (פנקס).
7. Briefe des Rabin.
8. Anonyme Briefe aus Palästina.<sup>2)</sup>
9. Von Hieronymus gesehene Mischna's und Haggada's.<sup>3)</sup>
10. (שניית דמר בריה דרבנא<sup>4)</sup> ?)

B. Handschriften nach dem Schlusse des Talmud.

(Von 500—1500.)

§. 12.

Die Novelle Justinian's.

In der langen Reihe von Jahren, welche der Talmud zwischen Sura und Venedig zu durchlaufen hatte, waren die Handschriften, wie die keines andern Werkes, oft unter dem Anathema der Herrschergewalt bald vernichtet, bald mit Vernichtung bedroht, bald zum Gebrauche verboten, und nur der glühend religiösen Anhänglichkeit der Juden ist seine Erhaltung zu verdanken. Das erste wichtige Verbot gegen das geschriebene Werk<sup>4)</sup> ist in der *Novella 146* des *Codex Justinianus* enthalten. „*Eam scripturam, quae secunda editio dicitur, interdiciamus omnimodo . . .*“<sup>5)</sup> „*Secunda editio*“ = *δευτέρωσις* ist im engern Wortsinne nur die Mischna; allein es ist nicht wahrscheinlich, dass das Verbot nur die Mischna zum Gegenstande haben sollte, was schon der angegebene Grund, dass sie nämlich nicht göttlich,

<sup>1)</sup> Hierzu noch zwei andere Bücher der Haggada: Jeruschalmi Sabbath Abschnitt כל כחבי, deren Eines dem Josua b. Levi vorgelegen hat.

<sup>2)</sup> Baba Bathra 41,b und anderswo. Sabbath 115 beweist, dass diese Briefe von unwidersprechlicher Autorität waren.

<sup>3)</sup> Andere Werke, wie ספר יוחסין, gehören nicht hierher, weil ihr Inhalt unsicher talmudisch ist; andere, wie סדר עולם, סדר אליהו, סדר עולם lassen schwerlich eine Stelle von Beweiskraft für das Niederschreiben anführen. Dagegen dürfte sich die Glossenbibel des R. Me-ir wohl anführen lassen.

<sup>4)</sup> Das mit Todesstrafe bedrohte Talmudstudium unter Hadrian u. A. gehört nicht hierher.

<sup>5)</sup> Siehe *Wolf B. H.* II. 679 und die Schlüsse des *Morinus* aus dieser Novelle.